

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 12. Dezember 1973
8. Jahrgang • Nr. 243 (2054)

Preis
2 Kopeken

INFORMATIONSMITTEILUNG

über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 10. Dezember 1973 ist das Zentralkomitee der KPdSU zu einer ordentlichen Plenartagung zusammengetreten.

Das Plenum nahm die Berichte des Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Vorsitzenden des Staatlichen Plankomitees der UdSSR, Genossen N. K. Baibakow, „Über den Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für 1974“ und des Finanzministers der UdSSR, Genossen W. F. Garbusow, „Über den Staatshaushalt der UdSSR für 1974“ entgegen.

Auf dem Plenum hielt der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, eine große Rede.

Über die zu behandelnden Fragen begannen auf dem Plenum Debatten, in denen sprachen: Genossen W. W. Schtscherbik, Erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine, M. S. Gorbatschow, Erster Sekretär des Stawropoler Regionalkomitees der KPdSU, I. I. Bodjul, Erster Sekretär des ZK der

KP Moldawiens, P. D. Borodin, Generaldirektor der Moskauer Vereinigung für Automobilindustrie, A. E. Voss, Erster Sekretär des ZK der KP Lettlands, A. W. Georgijew, Erster Sekretär des Altai-Regionalkomitees der KPdSU, K. N. Rudnew, Minister für Gerätebau, Betriebsmeß-, Steuer- und Regelungstechnik, A. K. Tschorny, Erster Sekretär des Chabarowsker Regionalkomitees der KPdSU.

Am 11. Dezember 1973 setzte das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU seine Arbeit fort.

An den Debatten über die zu behandelnden Fragen nahmen teil: Genossen B. Aschimow, Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR, G. W. Romanow, Erster Sekretär des Leningrader Gebietskomitees der KPdSU, A. K. Antonow, Minister für elektrotechnische Industrie, I. A. Bondarenko, Erster Sekretär des Rostower Gebietskomitees

des KPdSU, N. D. Chudaiberdyew, Vorsitzender des Ministerrats der Usbekischen SSR, J. A. Salnikowa, Meister des Beresnikower Stickstoffdüngewerks „K. J. Woroschilow“, P. M. Maschew, Erster Sekretär des ZK der KP Belorusslands, B. J. Schtscherbina, Erster Sekretär des Tjumenner Gebietskomitees der KPdSU, A. I. Schibajew, Erster Sekretär des Saratower Gebietskomitees der KPdSU, E. A. Schewarnade, Erster Sekretär des ZK der KP Georgiens, A. G. Busnizki, Vorsitzender des den Leninorden tragenden „Shdanow“-Kolchos, Rayon Mironowo, Gebiet Kiew, G. A. Alijew, Erster Sekretär des ZK der KP Aserbaidschans, I. P. Kasanez, Minister für Eisen- und Stahlindustrie, W. I. Worotnikow, Erster Sekretär des Woronesher Gebietskomitees der KPdSU.

Das Plenum des ZK der KPdSU faßte einen entsprechenden Beschluß.

Damit beendete das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit.

Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU

Über die Entwürfe des Staatsplans für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR und des Staatshaushalts der UdSSR für das Jahr 1974

Die Entwürfe des Staatsplans für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR im Jahre 1974 und der Staatshaushalt der UdSSR für das Jahr 1974 sind in den Grundzügen zu billigen und der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR zur Erörterung zu unterbreiten.

Voll und ganz zu billigen sind die Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU in Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags auf dem Gebiet der Innen- und Außenpolitik, die Thesen und Schlußfolgerungen, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew auf dem gegenwärtigen Plenum dargelegt wurden.

Es ist anzuerkennen, daß die Erfüllung und Übererfüllung des Plans für das Jahr 1974 von ausschlaggebender Bedeutung für die erfolgreiche Erfüllung des ganzen Fünfjahresplans sein wird und Bedingungen für das weitere Wachstum des ökonomischen Potentials des Landes, für die Hebung des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus des Volkes schaffen werden.

Den Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, den Regions- und Gebietspartei-Komitees, allen Parteiorganisationen ist zu empfehlen, sich von der Rede des Genossen L. I. Breschnew leiten lassend, die Arbeit zur Mobilisierung der Kommunisten, Komsomolzen und aller Werktätigen zu entfalten für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für das Jahr 1974.

Ruhm und Ehre den Helden der Arbeit!

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Verleihung des Titels „Held der sozialistischen Arbeit“ an die Schrittmacher der Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die sich bei der Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide, Baumwolle und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen an den Staat im Jahre 1973 besonders ausgezeichnet haben

Für die großen Verdienste, die sie im sozialistischen Unionswettbewerb erzielt haben und für den bekundeten Heldennut bei der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen in Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen an den Staat im Jahre 1973 wird der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ mit Überreichung des Leninordens und der Goldmedaille „Hammer und Sichel“ verliehen an:

Ambizki, Wladimir Petrowitsch — Traktorist und Kombiführer im Sowchos „Tschernigowski“, Rayon Kslytt, Gebiet Kokschtetaw.

Astapow, Iwan Fjodorowitsch — Kombiführer im Sowchos „Raswilnenski“, Rayon Gwardeski, Gebiet Taldy-Kurgan.

Auelbekow, Jerkin Nurshanowitsch — Erster Sekretär des Kokschtetawer Gebietskomitees der KP Kasachstans.

Babin, Michail Iwanowitsch — Erster Sekretär des Sairamer Rayonpartei-Komitees der KP Kasachstans, Gebiet Tschimkent.

Buribekow, Dinasilbek — Brigadier im Sowchos „Bolschewik“, Kirow-Rayon, Gebiet Tschimkent.

Ettenko, Alexej Michailowitsch — Kombiführer im Sowchos „50 Jahre UdSSR“, Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan.

Jeremenko, Oryntai — Kombiführer im Sowchos „Beriktas“, Dshambul-Rayon, Gebiet Alma-Ata.

Jeremenko, Wassili Wassiljewitsch — Vorsitzenden des Lenin-Kolchos im Rayon Nowaja Schulba, Gebiet Semipalatinsk.

Jerjanshan, Manat Bakytowitsch — Brigadier im Sowchos „Aschtschesaiski“, Rayon Tschingirlau, Gebiet Uralsk.

Jeskenidirow, Kairshan — Brigadier im Sowchos „Amangeldinski“, Rayon Makinsk, Gebiet Zelinograd.

Jespanow, Usak — Direktor des Sowchos „Madanijet“, Rayon Dshalagask, Gebiet Kslyt-Orda.

Kataschew, Pjotr Alexandrowitsch — Traktorist im Sowchos „Lwowski“, Rayon Dershawinski, Gebiet Turgai.

Kirijenko, Wladimir Nikolajewitsch — Traktorist im Kolchos „Pobeda“, Rayon Burly, Gebiet Uralsk.

Klimow, Boris Nikolajewitsch — Direktor des Sowchos „Stanzionny“, Rayon Komsomolez, Gebiet Kustanai.

Koshantajew, Dshamschit Dshunusowitsch — Kraiffahrer im Kokschtetawer Produktionsautotrust.

Krutschina, Nikolai Jefimowitsch — Erster Sekretär des Zelinograd Gebietskomitees der KP Kasachstans.

Kussainow, Aitpai Bekbolatowitsch — Traktorist des Sowchos „Noworybinski“, Rayon Alexejewka, Gebiet Zelinograd.

Kussainow, Sakan — Erster Sekretär des Turgai Gebietskomitees der KP Kasachstans.

Majorow, Fjodor Jeweljanowitsch — Brigadier der Traktorenbrigade im Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“, Rayon und Gebiet Aktjubinsk.

Mantschenko, Antonina Pawlowna — Arbeitsgruppenleiterin im Karl-Marx-Sowchos, Rayon Dshuwaly, Gebiet Dshambul.

Nikiforow, Pjotr Michailowitsch — Traktorist im Sowchos „Walichanowski“, Rayon Rusajewka, Gebiet Kokschtetaw.

Pizina, Dimitri Ludwigowitsch — Kraiffahrer im Sowchos „Barwinowski“, Rayon Urizki, Gebiet Kustanai.

Podoinikow, Alexej Semjonowitsch — Kombiführer im Kirow-Kolchos, Rayon Glubokoje, Gebiet Ostkasachstan.

Pojanski, Pawel Timofejewitsch — Direktor des Sowchos „Perwossijiski“, Stadt Serebrjansk, Gebiet Ostkasachstan.

Ramasanow, Kenshetai — Brigadier der Traktoren-Feldbaubrigade im Sowchos „Lobanowski“, Rayon Arykbalyk, Gebiet Kokschtetaw.

Rossinski, Dmitri Afanasjewitsch — Brigadier der Komplexbrigade im Sowchos „Saretschny“, Lenin-Rayon, Gebiet Nordkasachstan.

Samarzew, Michail Alexejewitsch — Traktorist im Maxim-Gorki-Sowchos, Rayon Atbasar, Gebiet Zelinograd.

Sajakupow, Kuanyshbai — Kombiführer im Sowchos „Tas-Bulak“, Rayon Urdshar, Gebiet Semipalatinsk.

Seitowa, Sakarija — Arbeitsgruppenleiterin im Rübenzucht-sowchos „Jenbektschi“, Rayon Kirowski, Gebiet Taldy-Kurgan.

Semjonow, Nikolai Michailowitsch — Traktorist und Kombiführer im Sowchos „Leninski“, Rayon Karasu, Gebiet Kustanai.

Skworzow, Iwan Pawlowitsch — Vorsitzenden des Kolchos „Lutsch Wostoka“, Rayon Talgar, Gebiet Alma-Ata.

Sokolow, Nikolai Michailowitsch — Traktorist und Kombiführer im Sowchos „Fjodorowski“, Rayon Katschiry, Gebiet Pawlodar.

Starostin, Alexej Alexandrowitsch — Traktorist und Kombiführer im Sowchos „Enthusiast“, Rayon Shaksy, Gebiet Turgai.

Teljuk, Pjotr Sacharowitsch — Erster Sekretär des Bischkuler Rayonkomitees der KP Kasachstans, Gebiet Nordkasachstan.

Tkatsch, Alexander Nikiforowitsch — Traktorist und Kombiführer im Sowchos „XIX. Parteitag“, Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda.

Traschinski, Nikolai Sergejewitsch — Brigadier im Kolchos „Nowy Put“, Rayon Tschu, Gebiet Dshambul.

Turgunow, Baiman Turgunowitsch — Chefagronom im Gestüt „Mamijutski, Gebiet Nordkasachstan.

Warsajew, Alexander Pawlowitsch — Traktorist und Kombiführer im Sowchos „Shanadalinski“, Rayon Shanadala, Gebiet Turgai.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
N. PODGORNYY

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE

Moskau, Kremel.
Den 10. Dezember 1973

Für Januar 1974

Für das vierte Planjahr begannen bereits viele Betriebe des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft Kasachstans zu arbeiten. Sie beteiligen sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb und bewältigen die Aufgaben des laufenden Jahres viel früher als vorgeplant war.

Auf dem Arbeitskalender der Arbeiter und Fachleute der Betriebe des Trusts „Industrieaustofte“ ist der Dezember schon vor einem Monat eingetretten. Gegenwärtig liefern sie Produktion für Januar 1974.

Die Mechanisierte Kolonne Nr. 49 des Trusts „Tschimkentwostrol“ überbot wesentlich ihre Planaufgaben fürs Jahr und steckte sich eine neue Zielmarke — bis zum Ende des Jahres noch für über 200.000 Rubel Bau- und Montagearbeiten zu leisten.

(KAS TAG)

In den Maxim-Gorki-Sowchos, Gebiet Zelinograd, kam eine frohe Nachricht: Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat den Mechanistern Michail Samarzew mit dem Ehrentitel „Held der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Michail Alexejewitsch arbeitet seit 1954 in dieser Wirtschaft. Noch früher half er seinem Vater die Felder bestellen. In diesen Tagen beschäftigt sich Michail Samarzew mit der Schneeanhäufung, dabei erfüllt er sein Soll auf das Anderthalbfache.

UNSER BILD: Held der sozialistischen Arbeit Michail Samarzew.

Foto: W. Pawlunin



Israel verschärft Lage im Nahen Osten

AMMAN. Eine neue Kampagne von Terror und Repressionen gegen die arabische Bevölkerung haben die israelischen Besatzer in diesen Tagen am Westufer des Jordan eingeleitet.

Meldungen aus Amman zufolge wurde der Bürgermeister der westlich Jerusalems gelegenen Stadt Bir, Abdel Jawad Salah, von den Israelis eingekerkert.

„Zuvor hatten die Besatzer am Westufer des Jordan zahlreiche Araber verhaftet, denen in üblicher Weise „Kollaboration mit palästinensischen Partisanen“ vorgeworfen wird. Ein Teil der Verhafteten wurde aus Ostludien des Jordan abgeschoben.

Als „Vergeltung“ für die Aktivierung der palästinensischen Widerstandsbewegung sprengten die israelischen Besatzer im westjordanischen Dorf Bir Abu Dail fünf Bauernhöfen in die Luft.

KAIRO. Stärke der UNO-Notstandstruppe im Nahen Osten hat einen UNO-Sprecher zufolge am 8. Dezember 3900 Mann erreicht. Der Sprecher teilte auf einer Pressekonzferenz in Kairo mit, daß ein israelisches Flugzeug am 7. Dezember ägyptische Stellungen überflogen habe.

KUWEIT. Die Mitglieder der Organisation der arabischen Erdöl-exportierenden Länder (AOPEC) haben auf einer Konferenz in Kuweit ihre frühere Entscheidung bekräftigt, die Erdölförderung im Januar um fünf Prozent gegenüber dem vorangegangenen Monat zu reduzieren. Die Konferenzteilnehmer kündigten dementsprechende Beschränkungen der Ölexporte in

westliche Länder an, „ausgenommen die afrikanischen und befreundeten islamischen Staaten“.

Auf der Konferenz wurde erklärt, daß das Öl embargo gegen die USA und die Niederlande aufrechterhalten bleibt.

Die AOPEC-Mitglieder forderten erneut den Abzug der israelischen Truppen von allen okkupierten Territorien als Voraussetzung für die Aufhebung der Ölexportbeschränkungen.

NEW YORK. Der israelische Kriegsminister Moshe Dayan hat sich nach der Rückkehr von seinem dreitägigen Besuch in den Vereinigten Staaten auf einer Pressekonzferenz in Tel Aviv bekräftigt über die Verhandlungen mit amerikanischen Offizieren geäußert. Er erklärte: „Die Amerikaner verstehen, was wir brauchen und begreifen unseren Wünschen mit voller Sympathie.“

Der westlichen Presse zufolge hat Dayan bei seinem Besuch in Washington eine Liste von Waffen vorgelegt, die Tel Aviv haben will. Die „Washington Post“ verweist darauf, daß die israelischen Waffenforderungen auf 3 bis 3,5 Milliarden Dollar hinauslaufen und stellt fest, daß die USA bereits Waffen für eine Milliarde Dollar nach Israel geliefert haben.

PARIS. Die französische „L'Aurore“ stellt in einem Kommentar zur Überseereise Dayans fest: „Dayan hat Washington eine Aufstellung von Waffen vorgelegt, die nicht bloß die Verluste ersetzen, sondern zur Schaffung einer Abschreckungsmacht dienen sollen.“

(TASS)

Kontakte in Wirtschaft und Technik

STOCKHOLM. (TASS). Etwa 300 schwedische Firmen unterhalten gegenwärtig für beide Seiten vorteilhafte Beziehungen mit der Sowjetunion in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, erklärte der schwedische Handelsminister Kjell-Olof Feldt in einem Gespräch mit sowjetischen Journalisten. Dabei wachse diese Zahl ununterbrochen. In den letzten Jahren nehme der Handelsaustausch zwischen ihnen mit dem stetig wachsenden Wirtschaftspotential beider Länder wahrhaftig unmissenden Charakter an.

Einerseits würden immer häufiger Abkommen über die Lieferung schwedischer Ausrüstungssätze an die UdSSR für moderne Industriebetriebe unterzeichnet. Andererseits erfreuten sich sowjetische Werkzeugmaschinen, Geräte und Werkzeuge in Schweden immer stärkerer Nachfrage. Das Interesse schwedischer Geschäftskreise für die fortschrittlichen sowjetischen Technologien sei im Wachsen begriffen.

Der Minister hob hervor, das wachsende Interesse schwedischer Firmen an einer Erweiterung der Beziehungen mit der Sowjetunion basiere auf dem stabilen Charakter der schwedischen Wirtschaft, die die Schwankungen, wie sie dem westeuropäischen und dem nordamerikanischen Markt eigen sind, nicht kenne.

Der Meinung seines Kollegen pflichtete auch der schwedische Industrieminister Rune Johansson rückhaltlos bei.

Das Jahr der Gegenläufe

Ende Oktober teilte die Alma-Ata-Statistische Verwaltung nach der Fertigstellung für drei Quartale 1974 mit:

Die Arbeitsproduktivität in der Industrie im Vergleich zu den neun Monaten des Vorjahres um 4,1 Prozent gestiegen. Durch Steigerung der Arbeitsproduktivität sind 97,9 Prozent des Produktionswachstums erreicht worden. Der Plan der Selbstkosten der Produktion und der Gewinne ist erfüllt.

In nur einigen Zeilen und Zahlenposten fand die angestrengte Arbeit des vielwachenköpfigen Arbeitskollektivs der Hauptstadt ihre Widerspiegelung. Das ist das Gute an der Statistik; kurz und äußerst lakonisch. Ohne überflüssige Worte ist alles verständlich. Doch manchmal genügen die Zahlen nicht, denn sie können nur den Zustand und Antworten nicht auf die Fragen wie? und warum?

In weniger als drei Jahren vergrößerte sich der Produktionsumfang der Industrie der Republik, hauptsächlich um 21 Prozent. Das übertrifft das in acht Jahren fünfmal Geleistete auf das Anderthalbfache. Wir wollen da nicht auf Einzelheiten und einzelne Zweige der Volkswirtschaft eingehen. Hier sind die Erfolge noch offensichtlicher. Wir fügen nur noch hinzu, daß in diesem Planjahr für 70 Millionen Rubel überplanmäßige Produktion realisiert worden ist.

Jetzt wäre es angebracht, zu den Fragen wie? und warum? zurückzukehren.

Wenn man sie im allgemeinen beantworten wollte, wäre das Wesen der Erklärung daraufhin zurückzuführen, daß die ganze Tätigkeit der Werke, Baubetriebe und Anstalten aus strengster der Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU untergeordnet ist, der das ökonomische Programm für das neunte Planjahr für ausführlich erarbeitet hat. Man muß aber konkret urteilen, so müßte man über die organisatorische Arbeit der Parteiorganisationen, über die Formen und Methoden der politischen Arbeit unter den Massen sprechen. Das ist die Grundlage jeglichen Unternehmens, denn der konkrete Mensch mit seiner Stimmung, Meinung und seinem Standpunkt entscheidet über das Schicksal des Plans. Denn die Arbeit mit den Menschen ist das einzige Wichtige in der Tätigkeit jeder Parteiorganisation. Nur in diesem Fall kann die Erfüllung des ökonomischen Programms politisch gewährleistet werden. Wir vereinen Wort und Tat. Wenn wir z. B. sagen, daß die Erhöhung der Produktion bedeutend vergrößert hat, kann man nicht umhin zu fragen, wie es um die Arbeit der Parteiorganisation, ihre positiven Erfahrungen und ihre Schwächen geht. Wenn wir erfahren wollen, warum „Elektrotypribor“ im Nachhinein ist, überzeugen wir uns davon, daß die politische Massenarbeit im Falle der „Elektrotypribor“ systemlos und nicht konkret geführt wird.

Das sind aber nur zwei Einzelfälle, denn es handelte sich um konkrete Antworten auf Fragen. Selbst die oberflächliche Analyse der statistischen Berichte der vergangenen Jahre und des laufenden Planjahres zeigt deutlich, daß die Industrie Alma-Atas einen stürmischen Aufschwung erlebte. Infolge der Industrialisierung vergrößerten ihre Produktionsausstöße auf das Dreifache, sogar Vierfache. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die erreichten Zielmarken nur ein geringes Vorstadium für die Weiterentwicklung sind. Denn die Besonderheit des neunten Planjahres besteht in der technischen und technologischen Rekonstruktion der Produktion, die erst in der

Zukunft voll zur Geltung kommen wird.

Doch darf man auch hier eines dem anderen nicht gegenüberstellen. In der Zeit der technischen Revolution wächst die Bedeutung der politischen Arbeit unter den Massen noch mehr. Wenn ein mit einem Spaten oder Hammer bewaffneter Mensch wohl kaum auf das Endresultat der Produktion einwirken konnte, so hängt jetzt, da die neueste Technik dem Menschen direkt noch zu verordnen ist, das Schicksal jedes einzelnen Arbeiters ab. Das darf keinesfalls unterschätzt werden, wenn von der gegenwärtigen Rolle der Parteiorganisation, vom gesamten Komplex ihrer politischen Arbeit unter den Massen die Rede ist.

Nicht zufällig begannen wir unser Gespräch mit der Mitteilung der statistischen Verwaltung. Würden wir in diesem Aspekt fortfahren, worin bestünde dann die Rolle und das Verdienst der Kommunisten der Stadt?

Zeitungen berichteten, daß die Arbeiterklasse von Alma-Ata die Werkstätten Taschkents zum sozialistischen Wettbewerb besaßen. Diese Initiative und unter der Intelligenz, den Wissenschaftlern und Angestellten breiten Anklänge, gegenwärtig beteiligen sich über 300 000 Personen unmittelbar am Wettbewerb, d. h. praktisch jeder arbeitende Stadtbewohner, nicht mit eingeschlossen die Studenten und Rentner.

Taschkent ist ein ernst zu nehmender Rivale. Es müssen alle Reserven der Steigerung der Arbeitsproduktivität ermittelt werden, um in diesem Wettbewerb einen gebührenden Platz einzunehmen. Gegenwärtig liegen solche Reserven nicht mehr an der Oberfläche. Überhaupt hat der Begriff Reserven aufgehört, ein Kampf gegen elementare Mißwirtschaft zu sein. Wie kam es manchmal vor? Kommt noch zu verwerfendes Metall nicht zum Schrot, ist es schon eine Reserve. Wird um eine Tonne Treibstoff weniger verpumpt, ist wieder eine Reserve da. Doch Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit im Rohstoffverbrauch ist etwas Elementares, Selbstverständliches. Reserven sind etwas ganz anderes: Produktionswachstum dank der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, strenge Rationalisierung der Arbeitsprozesse, Produktionswachstum dank der vervollkommenen der Technologie usw.

Der sozialistische Wettbewerb setzt die Suche gerade nach solchen Reserven voraus. Der Umstand, daß die Arbeiterklasse Alma-Atas im laufenden Planjahr die Arbeitsproduktivität schon um 17 Prozent gesteigert hat, zeugt davon, daß Reserven ermittelt worden sind.

Gegenwärtig besteht ja der Sinn des Kampfes für den Titel Bestkollektiv in der Suche nach Reserven, die es gestatten, mehr Produktion besserer Qualität mit Mindestaufwand von Mitteln zu erzeugen. Ein Einzelner, sei er auch das größte Talent, richtet nichts aus. Solchen Aufgaben ist allein ein Kollektiv gewachsen, daß von einer energiegelassen Parteiorganisation geleitet wird.

Heute ist es noch zu früh, das Fazit des Zweikampfes zwischen Alma-Ata und Taschkent zu ziehen. Doch der Wettbewerb zeigte schon kaum zu überschätzende Resultate. An der Bewegung für kommunistische Arbeit beteiligen sich über 200 000 Personen, fast 90 000 sind schon Aktivist der kommunistischen Arbeit. 26 000 Arbeiter übernehmen die Verpflichtung, den fünfjährigen in vier Jahren, 50 000 Arbeiter — in vierhundert Jahren zu bewältigen, Tausende arbeiten schon für 1975.

Das steht hinter den knappen Ziffern, die die statistische Verwaltung der Stadt veröffentlichte. Genosse L. Breshnev hob in seiner Rede während der Berechnung des Ordens der Völkerfreundschaft an die Kasachische SSR hervor, daß unsere Erfolge — das unmittelbare Ergebnis der energischen Tätigkeit der Parteiorganisationen, der politischen und Arbeitsaktivität unserer Arbeiterklasse, Kolchosbauernschaft und weitausgeleitete Intelligenz sind.

Diese hohe Einschätzung bezieht sich auch auf die Parteiorganisation der Hauptstadt. In ihrem Reihen sind fast 60 000 Kommunisten aktiv tätig.

Das dritte Planjahr wurde das entscheidende genannt. Die Ergebnisse dieser Periode legen ein festes Fundament für die Erfüllung des neunten XXIV. Parteitages der KPdSU vorgemerkten ökonomischen Programms. Doch das Gebäude besteht nicht allein aus dem Fundament, obwohl alle andere darauf steht. Im vierten Planjahr stehen vor den Werktätigen Alma-Atas nicht minder verantwortliche Aufgaben als jene, die schon erfüllt sind. Bei Anwesenheit eines gewissen Zeitvorsprungs erarbeiten die Parteiorganisationen der Stadtbetriebe schon vorher Pläne ihrer Tätigkeit. Reserven gibt es nicht nur in der Ökonomie, sondern auch in der politischen Arbeit, deren Formen recht verschiedenartig sind. Gegenwärtig besteht die weitgehendste Initiative, Gegenpläne anzunehmen. Die spezialisierte Mechanisierungs- und Baugruppe brachte sie hervor. Die Arbeiter Kommunisten schrieben an das Stadtparteikomitee:

„Wir übernehmen erhöhte soziale Verpflichtungen, den neunten fünfjährigen in vierhundert Jahren, den Plan für 1974 zum 20. September, zwei Monate vor dem in der früheren Verpflichtungen vorgemerkten Termin, zu erfüllen. Wir rufen alle Betriebe und Verwaltungen auf, 1974 als ihr Gegenplan mit angespannter Zielsetzung, als Jahr des angestrengten Kampfes für die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahres zu erklären.“

Da drängt sich der Gedanke auf, was ist schon dabei, daß sie zum erstenmal schlecht ihre Möglichkeiten erwohnen oder sich mit Fleiß Spielraum für ein strategisches Manöver lassen. Hier ist weder das eine noch das andere der Fall. Das Leben, wie bekannt, steht nicht still. Das Kollektiv der Arbeiter und Fachleute, angeführt von der Parteiorganisation, setzte die Suche nach Reserven fort und fand solche in der Arbeitsorganisation und Verwaltung, in der Modernisierung der Technologie, in der breiten, großen sowie kleinen, Mechanisierungs- und Baugruppen-Verwaltung erfüllte die Aufgaben für das dritte, entscheidende Jahr dreieinhalb Monate vor dem Termin, indem sie das Neue und Fortschrittliche in die Produktion einführte. Daraus wurde ersichtlich, daß vom Standpunkt der heutigen Möglichkeiten die früheren Verpflichtungen schon veraltet sind, daß sie sich erfüllen können. Seit dem 1. Oktober 1974 ist der Stand der Initiative, 1974 als Jahr der Gegenpläne mit angespannter Zielsetzung zu erklären. Dieser Aufruf unterstützen jetzt schon Tausende Betriebe.

Die Suche, an deren Spitze die Kommunisten Alma-Atas stehen, dauert fort.

K. BACHAREW,
Leiter der Organisationsabteilung des Stadtparteikomitees

Materielle Reserven besser nutzen

Eine der Hauptaufgaben der Organe für Volkskontrolle ist die Gewährleistung einer allseitigen Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion, der Steigerung ihrer Effektivität und der Nutzung aller materiellen Reserven. Auf die Lösung dieser Fragen lenkt auch das Taschkent-Gebietskomitee für Volkskontrolle seine Aufmerksamkeit.

Unlängst organisierte es eine gründliche und allseitige Prüfung der Industriebetriebe, Anstalten und Organisationen unter der Devise „Alle Reserven müssen genutzt werden.“

Die Arbeit wurde von den Organen der Volkskontrolle gemeinsam mit den Planungsgremien, den Organen der materiell-technischen Betreuung und Statistik geleitet. An dieser Massenprüfung beteiligten sich Tausende Aktivist der Volkskontrolle. Sie machten sich mit der Sachlage in etwa 400 Betrieben und Organisationen, darunter auch Kolchos und Sowchose, und anderen Betrieben der Landwirtschaft vertraut. Allein in der Stadt Taschkent beteiligten sich an dieser Massenaktion über 7000 Volkskontrolleure.

In Gänge der Prüfung bewältigte man eine große Arbeit nicht nur bei der Feststellung der tatsächlichen Nutzung der materiellen Ressourcen, sondern auch bei ihrer Ermittlung.

Die Resultate dieser Maßnahmen sprechen ansehnlich davon, wie wichtig und nützlich die Resultate dort sind, wo man schöpferisch zur Sache herangeht, für die Steigerung der Effektivität der Produktion sorgt. Und umgekehrt, wieviel Schaden die Wirtschaftlichkeit und die Verschwendung des Volkskraft der Produktion zuzufügen. Hier einige Beispiele. Dem Kollektiv des Hydroelektrikwerkes gelang es im Resultat der Verwirklichung einiger wertvoller Maßnahmen schon in der ersten Hälfte des laufenden Jahres mehr als 180 Tonnen Schwefelsäure, 11 Tonnen Ammoniak, 44 Tonnen Kalk und andere Materialien und Stoffe einzusparen. Im Baumwollkombinat ersparte man in drei Monaten 8 Tonnen Baumwolle und 8 Tonnen Garn. Das alles war das Resultat der Einbürgerung technischer begründeter Normen, des rationalen Verbrauchs von Rohstoffen. Auf Kosten der Reduzierung des Verbrauchs von Rohstoffen und Ma-

terialien wurden im chemischen Werk Tausende Rubel eingespart. Große Erfolge in der Arbeit erzielen die Volkskontrolleure des Taschkent-Autobetriebs Nr. 7. Gemeinsam mit der Parteiorganisation und der Öffentlichkeit beteiligen sich die Volkskontrolleure an wichtigen Kontrollaktionen.

Leider werden die Direktiven der Partei und Regierung in einigen Betrieben Taschkents über die rationelle Nutzung der materiellen Ressourcen ungenügend erfüllt. Im Phosphorwerk zum Beispiel hat man es noch nicht gelernt, Elektro- und Wärmeenergie rationell auszunutzen. Allein in drei Monaten wurde für etwa 70–80 tausend Rubel mehr Energie verbraucht als vorgesehen war. Im Milchkombinat wurde über 4 000 Tonnen separate Milch nicht verarbeitet, woraus man Hunderte Tonnen Quark herstellen könnte. Im Häuserbaukombinat wurden in fünf Monaten über 500 Tonnen Beton, 100 Tonnen Zement und andere Materialien mehr verbraucht, als in den Normativen vorgesehen war.

Eine wertvolle Tätigkeit in der Befolgung des Sparsamkeitsregimes leisten die Volkskontrolleure der Städte Arys, Kentau, der Rayons

Pachtasaral und Tjalkabas, Turkistan u. a. Auf Initiative der Volkskontrolleure von Arys zum Beispiel wurden im Eisenbahnbetrieb Konferenzen und Wettbewerbe zu den Fragen des Sparsamkeitsregimes durchgeführt. Hier entfaltete sich auch der Wettbewerb für Fahrten mit eingespartem Treibstoff und andere Maßnahmen. Die Lokführer Gusein Aluchow, Woblikow und Jershanow führten auf diese Weise zu 2–3 Güterzüge. Große Reserven wurden in den Betrieben von Kentau entdeckt. Im Transformatorwerk von Kentau zum Beispiel befanden sich auf dem Lager verschiedene übernormative Materialien für etwa 180 000 Rubel. Die Volkskontrolleure schlugen der Werkdirektion vor, die übernormativen Materialien zu realisieren, was auch gemacht wurde. Wichtige Maßnahmen zur rationalen Nutzung der materiellen Ressourcen wurden auch in anderen Betrieben erarbeitet und verwirklicht.

Das Gebietskomitee für Volkskontrolle hat neue Kontrollmaßnahmen vorgemerkte, die auf die bessere Nutzung der materiellen Ressourcen im Gebiet gerichtet sind.

Joh. SCHLOSS

AUS DEM KOMSOLLEBEN

Berechtigter Stolz

Während meiner Dienstreise im Gebiet Pawlodar wurde ich mit der Familie Friedrich Müller im Erntekolchos bekannt. In dieser arbeitsamen Familie wurden fünf Töchter geboren und zu fleißigen Menschen erzogen. Alle wählten Berufe nach ihren Fähigkeiten und Fähigkeiten und fanden ihre Plätze im Leben. Selbst Friedrich Müller ist schon längst Altersrentner, aber wenn es im Kolchos, wo er sein ganzes Leben lang war, während der Frühjahrsausbau oder Erntezeit an Arbeitskräften mangelt, so steht er noch immer seinem Mann. Diese Bürgerpflicht und das Verantwortungsgefühl wurde auch seinen Töchtern

anbezogen. Das spürte ich besonders bei Elsa Müller, die schon das sechste Jahr in der Energetik-Abteilung des Traktorenwerkes in Pawlodar als Chelningener arbeitet.

„Unser Traktorenwerk ist eines der jüngsten und auch größten Betriebe, der von den Werktätigen Pawlodars geschaffen wurde. In Dutzenden modernen Werkschiffen mit Eilan Tausende Arbeiter. Das ist ein großes multinationales und einiges Kollektiv, wo Schüler an Schuller Russen, Kasachen, Ukrainer, Deutsche und andere Nationalitäten arbeiten, um unsere Landwirtschaft mit erst-

klassigen Traktoren zu versorgen“, hob Elsa hervor.

Als sie bemerkte, daß ich mich für die Arbeit der Jugend im Betrieb interessiere, erzählte sie: „Als junger Fachmann konnte ich das öfters mit Genugtuung feststellen, daß auch die Jugendlichen unserer Scherlein zur Herstellung wertvoller Erzeugnisse beitragen, denn 40 Prozent der Arbeitenden sind hier Jugendliche. In vielen Werkschiffen gibt es Komsomolzen- und Jugendbrigaden, die miteinander und die vorläufige Erfüllung des neunten Planjahres unterstützen.“ Über die gegenseitige Hilfe der Traktorenbauer erzählte Elsa Müller,

„In der Energetik-Abteilung des Traktorenwerkes, wo ich als junge Fachkraft meine Arbeit begann, herrschte von Anfang an Eintrachtigkeit. Unser Kollektiv ist kurz gesagt eine Arbeiterfamilie, wo die gegenseitige Hilfe und der Erfahrungsaustausch unter den Arbeitern und Fachleuten zum Lebensgesetz geworden sind. Dank der Aufmerksamkeit und systematischen Unterstützung von Arbeitsvertern, bekommen die Neulinge des Betriebs die nötigen Erfahrungen und Fertigkeiten und leben sich schnell in die Arbeitskollektive ein.“

Ja, Elsa Müller ist eine angenehme Spezialistin, ein vollberechtigtes Mitglied des großen Arbeitskollektivs im Traktorenwerk, eine aktive Komsomolzin. Und ihr Stolz auf ihre Mitmenschen, ihre Liebe zum Betrieb und ihrer Heimatstadt sind gesamtartig.

E. GEHRING

Von neuem entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb im Ust-Kamenogorski-Gebiet. Einer der Spitzenreiter im Wettbewerb ist der Elektroschlosser Igor Elke. Sein Tagessoll erfüllt er zu 120–130 Prozent.

Foto: D. Borel

Die Rechte der Sowjets erweitern

In Arkalyk fand die zweite Tagung des Turgair Gebietssozietät der Werktätigen statt, die vom Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Gebietssozietät J. N. Trofimow eröffnet wurde.

Die Abgesandten der Werktätigen von Turgair erörterten die Arbeit des Gebietssozietät für das Jahr 1973, die Tätigkeit der ständigen Kommissionen und Organisationsgremien.

Die Versammlung der Deputierten faßte einen Beschluß, der auf die Erhöhung der Rolle der Sowjets und die Verbesserung ihrer Arbeit gezielt ist. (Fr.)

MÄNGEL WERDEN BESEITIGT

Einen großen Arbeitserfolg haben im dritten, entscheidenden Planjahr die Landwirte des Thälmann-Kolchos im Rayon Saraygatsch, Gebiet Tschimkent, errungen. Die Ackerbauern erzielen im laufenden Ernterestriert im Rayon und überboten die Planaufgaben um vieles.

Besonders tüchtig waren die Baumwollbauer. Alle Brigaden des Kolchos überboten die Planaufgaben um vieles. Boris Wolf, Alexander Kunkel und dem Deputierten des Dorfsowjets Theodor Haase geleitet werden, ernteten 30 Zentner Rohbaumwolle je Hektar, statt 24 laut Plan. Das ermöglichte dem Kollektiv des Kolchos als erstes im Rayon über die Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen zu rapportieren. 1 500 Tonnen weißen Goldes lieferten die Baumwollbauer des Gebiets Tschimkent.

wollreicher des Gebiets Tschimkent.

Im Kampf für eine reiche Baumwollerte schritten Kommunisten, Deputierte und Komsomolzen in den ersten Reihen. Die Ackerbauern erzielten die höchsten Ernterestriert im Rayon und überboten die Planaufgaben um vieles. Die anderen Zweige der Kolchosproduktion haben auch Erfolge zu verzeichnen. Für hohe Leistungsziffern in der Produktion und Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurde dem Kollektiv des Kolchos unlängst die Gedenkplakette des Landwirtschaftsministeriums der UdSSR und des Zentralrats der Gewerkschaften eingehändigt. Gleichzeitig mit dem qualita-

tiven Wachstum hat die Parteiorganisation die Produktion ebenfalls vergrößert. In der Berichtsperiode wurden neun Personen in die KPdSU aufgenommen. Alle arbeiten in der Sphäre der materiellen Produktion.

Die Kommunisten führten auch ein prinzipielles Gespräch über Mängel in einem so wichtigen Zweig der Kolchosproduktion, wie es die Viehzucht ist.

Die Kommunisten B. Wolf, M. Wagner, A. Issajew, S. Bakrow, A. Orjanskaja hoben mit Besorgnis hervor, daß in der Wirtschaft der Produktion von Kokons der Seiden Spinner zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, der Plan in diesem Zweig wurde nicht bewältigt.

Auch in der Arbeitsanstellung der Kommunisten und

Komsomolzen gibt es ernste Mängel. In der Viehzucht, auf den Farmen, gibt es ihrer zu wenig, obwohl hier längere nicht alle reibungslos verläuft. Ihre Produktionspläne erfüllen weder die Enten- noch die Schaffarmen.

Die Kommunisten äußerten ihre Besorgnis über die politische und Erziehungsaufgaben, über die kulturelle und soziale Betreuung der Werktätigen. Das Parteikomitee leitet die gesellschaftlichen Organisationen in ungenügendem Maß.

Die Versammlung faßte einen umfassenden Beschluß, der auf die Verbesserung der politischen Massenarbeit, auf die Beschleunigung der Vorbereitung für die Winterhaltung der Tiere, auf die erfolgreiche Erfüllung der Verkaufspläne tierischer Erzeugnisse an den Staat abgezielt ist.

R. MAMAJEW

Bei hoher Aktivität

TSCHIMKENT (KasTAg). Das Thema der ersten Beschäftigung im theoretischen Seminar zu den Grundlagen der Ökonomie und Verwaltung der Produktion im Zementwerk wurde schon vor einem halben Monat bekanntgegeben. Aktiv verlief deshalb auch die Erörterung des The-

mas „Die Tätigkeit der KPdSU in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages auf dem Gebiete der Außenpolitik“. Der Betriebschulleiter W. Suszew erzählte ausführlich über die Beschlüsse des Aprilplenums (1973) des ZK der KPdSU, über den Bei-

such des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnev der USA, Frankreichs und der BRD.

Organisiert, bei hoher Aktivität, verlief der erste halbtägige Unterricht in den Schulen, theoretischen Seminaren des Bleiwerks, des Chemie- und pharmakologischen Betriebs, der Kasachischen Filiale des Leningrader Instituts „Leningrad“, in den Organisationen und Anstalten des Gebietszentrums.

Initiativereich und energiegeladene

Sie passen gut zusammen — der Fahrer und sein Kraftwagen. Ersterer ist immer arbeitslustig und hilfsbereit, der Wagen — immer einsatzbereit. Im Seifullin-Sowchose kommt ein jeder den Besten. Schriftmacher im sozialistischen Wettbewerb. Viktor zeigte auch in diesem Jahr höchste Klasse in seiner Arbeit, machte mit seinem 51-Wagen in 10 Monaten 78 000 Tonnenkilometer bei einem Jahresplan von 60 000. Dabei ersparte er mehrere Tonnen Brennstoff und Schmieröl.

Als bei der Erneuerung 73 in der 3. Brigade eine drohende Situation entstand, weil die Mähdrescher wegen Transportstörung dauernd Stillstand hatten, schickte das Parteikomitee des Sowchose den Initiativreichen Kommunisten Viktor

Landis in diese Brigade. Gleich nach dem ersten Arbeitslag rief Viktor die Parteigruppe der Brigade zusammen, besprach mit Alex Rar, Nikolai Daniltschenko und anderen die Sachlage auf dem Feld. Es wurde ein richtiger Kampfplan erarbeitet, dessen Devise lautete: Keine Minute Stehzeit für die Steppschiffen!

Am anderen Tag stauten die ukrainische Kombifahrer die in der Brigade die reiche Ernte einheimen halfen, als für jeden vollen Bunker stets ein Kraftwagen bereitstand. Die drei Fahrer Kommunisten waren mit ihren 51-Kraftwagen immer zur Stelle, ihr Arbeitseifer leuchtete auch die anderen Kollegen an. Die Brigade kam aus dem Rückstand heraus. Die ukrainischen Freunde, die von

Viktor und seinen Kollegen beauftragt wurden, rückten auf die Spitzenpositionen vor.

Menschen mit dem Parteibuch

„Der Kommunist Viktor Landis hat ein reiches Produktionsportfolio, der seine Kenntnisse immerfort erweitert. Mittelschulbildung erwarb er in der Abendschule für Arbeiterjugend. Er besucht regelmäßig die Beschäftigten in der Politischulung, ergründet die Parteisekretär Shores Watz das Charakterbild des jungen Kommunisten.“

„Die Mitarbeiter des Sowchose, die Siedlungsbewohner von Tankeria schenken Viktor ihr Vertrauen und wählen ihn zum Deputierten in den örtlichen Sowjet.“

Viktor Landis' Verdienste wurden von der Regierung hoch eingeschätzt: Er wurde mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet, seine Brust schmückte auch die Lenin-Jubiläumsmedaille. Er ist ein Schriftmacher in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben, ein Vorbild für alle, ein Muster eines jungen Sowjetmenschen.

H. EDIGER

Gebiet Zefinograd

Parteigruppe in der Farm

Als die Tierzüchter der 2. Brigade des Kalinin-Kolchos versammelt waren, sagte der Mechaniker Nikolai Titow: „Für die Überwinterungszeit sind in unsere Reihen Kommunisten gekommen. Wir haben beschlossen, eine Parteigruppe zu gründen.“

Etwa 200 Kommunisten kamen diesen Herbst in die Farmen des Rayons Terenty. Das sind erfahrene Mechaniker, für die die Viehüberwinterung die Fortsetzung ihres Entschlusses ist. In den Farmen wurden 35 Parteigruppen gegründet. Sie werden den Wettbewerb leiten, die Zubereitung und Verteilung des Futters überwachen, die fortschrittlichen Erfahrungen verbreiten.

Kommunisten an der intensiven Entwicklung der Viehzucht beschäftigen ständig das Rayonpartei-Komitee. Das Büro Rayonpartei-Komitee nahm die Rechenschaft der Melkerin des Tschapajew-Kolchos U. M. Muchanjarowa entgegen. Das war ein beachtliches Gespräch über die Arbeit des Kommunisten in der Parteigruppe, über den Einfluß auf die Jungen Tierzüchter.

Unlängst analysierte das Büro des Rayonpartei-Komitees die Tätigkeit der Parteiorganisation des Sowchose „Dolinskij“ der Kolchos „Mitschurin“ und „Amangeldy“ in der Einbürgerung der fortschrittlichen Technologie in der Futterzubereitung. Der Rayon hat bereits die sozialistischen Verpflichtungen im Milchverkauf an den Staat erfüllt.

(KasTAg)

Gebiet Uralsk

Kinder-Freundschaft

Der große Tag

Am 5. Dezember feierten alle Sowjetmenschen den Tag der Verfassung. Die Verfassung der UdSSR ist das Gesetz unseres Lebens. An diesem Tag hatten wir in unserer Schule Nr. 11 ein Abendveranstaltet. Wir hatten ein vielsprachiges Konzert vorbereitet, denn in unserer Schule lernen Kinder von 12 Nationalitäten. Nach dem Konzert tanzten wir. In jeder Pioniergruppe führten die Pionierleiter eine Gruppenversammlung durch, in der die Schüler über die große Freundschaft der Bruderrepubliken sprachen. Ich und meine Pioniergruppe aus der 6a haben uns lange zuvor auf diese Versammlung vorbereitet. Anna Milezkaja, Natascha Neljubowa, Anja Ischenko, Walja Jelissejewa rezitierten Gedichte. Eine Gruppe Mädchen tanzte Nationaltänze. Diese Versammlung war sehr interessant und von Bedeutung für uns alle.

Lena JEMELJANOWA,
Jungkorrespondentin

Aktjubinsk

Unsere tadshikischen Freunde

In der Zeit der Vorbereitung des Tages der Sowjetverfassung gab man in unserer Schule in Majorowka jeder Klasse den Auftrag, zum bevorstehenden Freundschaftsfestival eine der Sowjetrepubliken darzustellen. Unsere Klasse wählte Tadshikistan. Mit den Pionieren aus dieser Sowjetrepublik unterhalten wir schon mehrere Jahre freundschaftliche Beziehungen. Unsere Briefe schickten uns schon viel Material, daß über ihre Republik berichtet. Aus diesen Materialien haben wir ein Album angefertigt. Während des Freundschaftsfestivals sangen wir Lieder über Duschambe, tanzten tadshikische Volkstänze.

Ida WEIZEL,
Jungkorrespondentin
Gebiet Karaganda

25. Geburtstag der Pionierorganisation der DDR

Vor 25 Jahren, am 13. Dezember, wurde in der DDR die Pionierorganisation gegründet. Seit dieser Zeit leuchtet das blaue Halstuch überall und erschallt der Ruf „Immer bereit“. Die Thälmann-Pioniere kämpfen für Frieden und Sozialismus. Seit 1952 trägt die Pionierorganisation den Namen des großen deutschen Arbeiterführers Ernst Thälmann.

Der Weg des blauen Halstuches

Im Auftrag der Arbeiter

Im Jahre 1947 trat mein heutiger Lehrer, Genosse Günter Korsch, der FDJ-Kinderlandbewegung bei. Er gehörte zur Sing- und Spielgemeinschaft, die von Hise und Hans Naumilka geleitet wurde. Jedes Wochenende führen sie durch den Kreis Schönebeck (E), sangen und spielten vor der Dorfbewölkerung und in den volkseigenen Betrieben. Sie sangen und spielten, um die Menschen für das neue Leben zu begeistern.

Im Februar 1948 wurde Günter Korsch dann selbst Mitglied der FDJ. Er verkaufte die „Junge Welt“, die lange Zeit nur einmal in der Woche erschien, und Broschüren. Nach dem 1. Pioniertreffen 1952 in Dresden, auf dem die Partei der Arbeiterklasse den Pionieren das rote Ehrenbanner überreichte und den Namen „Ernst Thälmann“ verlieh, wurde Günter Korsch Pionierleiter. Die Arbeiter und Jugend-

freunde des Kreisbahnbetriebs Schönebeck delegierten ihn zur Pionierleiterschule „Lieselotte Herrmann“. Bald empfingen die Pioniere aus Groß Rosenburg ihren neuen Pionierleiter. Mit Günter Korsch, ihrem Pionierleiter, bildeten sie Timurbri-gaden. Sie halfen alten und kranken Leuten. Durch die Pionieraktion — 1 000 Rosenstöcke für Groß Rosenburg — verschönerten sie das Dorf. Auch der neugegründeten LPG halfen sie auf den Feldern beim Ribenverleihen und Kartoffel-lesen. Und sie sammelten Geld für das erste Hochhaus in Berlin, das Hochhaus an der Weberwiese.

Das Halstuch mit dem roten Streifen

Zum 5. Jahrestag der Pionierorganisation erhielten alle Pionierleiter das blaue Halstuch mit dem roten Streifen, wodurch noch deutlicher wurde, daß sie die Pioniere im Auftrag der Arbeiter und ihrer Partei erzählten.

Von 1954 bis 1957 war Günter Korsch Freundschaftspionierleiter an der Käthe-Kollwitz-Schule in Schönebeck. Dann wurde er Soldat der NVA, war es bis 1959. Er gehörte der FDJ-Batalionsleitung an, besuchte als Soldat seine Pioniere in Schönebeck und erzählte ihnen, warum es wichtig ist, unseren Staat gut zu beschützen. Seine Kompanie hatte auch gute Patenschaftsbeziehungen zu einer Neubrandenburger Pioniergruppe. Nach seinem Ehrendienst wurde Genosse Korsch Lehrer an der Martin-Schwantes-Oberschule, war ehrenamtlicher Freundschaftspionierleiter, Klassenlehrer, Gruppenleiter, Partelsekretär. Seine Arbeit auf der Erziehung vieler Pionierorganisationen, und so wird es auch weiterhin sein.

Elke GRAPENTIN,
Mitglied des Freundschaftsrates der Martin-Schwantes-Oberschule
Magdeburg, DDR

Das Geschenk

Die Zeiger der großen Bahnhofsuhr schienen immer auf der gleichen Stelle zu stehen. Irma zwang sich, woanders hinzusehen. Es gelang ihr nicht. Die Augen wanderten wieder zur Uhr. Mutter beruhigte Irma. „Gedulde dich, gedulde dich noch ein Viertelstündchen, dann kommt der Zug mit unserem Vater.“

Genossin Thälmann und Irma, ihre Tochter, waren zum Bahnhof gekommen, um Ernst Thälmann abzuholen. Er kehrte von einem Besuch aus der Sowjetunion zurück. Auf Genossin Thälmann warteten auch seine Freunde, die Hamburger Arbeiter, Genossen der Kommunistischen Partei Deutschlands. Doch nicht nur Freunde waren da. Dicht hinter Genossin Thälmann und Irma standen einige Polizisten.

Endlich fuhr der Zug in die Bahnhofshalle ein. Irma entdeckte Vaters blaue Schirmmütze am Abteufenster. Am liebsten wäre sie neben dem einrollenden Zug hergelaufen, dorthin, wo der Vater aussteigen würde,

Doch sie blieb neben der Mutter stehen. Erst sollte der Vater mit seinen Genossen sprechen, die den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei abholten und beschützten. Als Vater dann auch Irma begrüßen konnte, sagte er ihr ins Ohr: „Ich habe dir etwas Feines mitgebracht.“ Nach Hause konnte Vater nicht gleich mitkommen; den Koffer aber nahmen Irma und die Mutter mit.

Da stand nun mitten in der Küche der Koffer. Wie ein Kätschen schlich Irma um ihn herum. Alle Bitten halfen nichts. Mutter bestand darauf, daß der Vater den Koffer selbst öffnen sollte. Endlich kam er. Doch erst setzten sie sich, um zu essen.

„Schmeckt dir Muttters Rosinenkuchen nicht, Irma?“ fragte Ernst Thälmann und zwinkerte seiner Frau zu. „Doch, sehr gut. Nur, weißt du, auf dem Bahnhof sagtest du zu mir, du hättest mir etwas Feines mitgebracht.“

Ernst Thälmann stand auf und holte den Koffer. Er ließ

die Schösser aufspringen und hob langsam den Kofferdeckel. Zuerst lagen ein rotes Halstuch, eine weiße Bluse und ein blauer Rock. „Eine Pionierkleidung, eine sowjetische Pionierkleidung!“ jubelte Irma. Sofort zog sie sich um. Die Mutter knote sie ihr das Halstuch.

Irma stellte sich dem Vater als Pionier vor. Ernst Thälmann hob seine neunjährige Tochter auf einen Stuhl, drehte sie nach allen Seiten und bewunderte sie. Die Prüfung fiel zu seiner Zufriedenheit aus. Zu Irma sagte er: „Weißt du, meine Kleine, in der Sowjetunion haben die Pioniere Gesetze, nach denen sie leben. Wenn du die Kleidung der sowjetischen Pioniere tragen darfst, mußt du auch ihre Gesetze befolgen.“

Ernst Thälmann erklärte Irma auch, was das rote Halstuch bedeutet. „Die drei Ecken sind das Symbol für die Kommunistische Partei, für den Komsomol und die Pionierorganisation.“

Rosel PAROCH,
nach „Erinnerungen an meinen Vater“ von Irma Thälmann



Im Klub der Roten Pfadfinder der Schule von Nowodolinka, Gebiet Zelinograd, ist die Arbeit im Schwung. Begeistert sammeln sie auch Materialien für Ausstellungen und Alben „Arbeitsruhm unseres Heimatdorfs.“

UNSER BILD: Die Pionierleiterin Walja Owtshnikowa während einer Beschäftigung mit den Pionieren.

Foto: D. Neuwirt

Schützer der grünen „Zöglinge“

Schon viele Jahre funktioniert in der Achklassenschule Podgornoje der Trupp „Grüner Freund“. Die Mitglieder dieses Trupps sind Paten der Forstwirtschaft in Samarskoje. Sie haben auch ihre eigenen Zöglinge, einen jungen Wald, wo sie die Baumpflanzen pflegen. Jeden Frühling fahren sie zu ihrem Abschnitt, der sich auf etwa

10 Hektar ausbreitet und jätet das Kiefernwaldchen. In diesem Herbst hat man hinter dem Dorf noch ein Wäldchen gepflanzt — aus jungen Birkenbäumchen. Fleißig arbeiten die Truppler „Grüner Freund“. Ihre Hilfe beim Samensammeln ist nicht zu überschätzen. Im November beteiligten sich alle an der Aktion „Zapfen“.

Die Kinder haben Kiefernzapfen gesammelt und an die Forstwirtschaft geliefert. Die Besten dabei waren die Schüler der 8. Klasse Kurmyschewa, Filatowa, Wassiljew u. a. Ihre Leistung war 10—12 Kilo Zapfen an einem Tag.

J. BAGAJEW

Gebiet Oskakachstan



Elvira Peter aus der 9. Klasse in der Mittelschule Marinowka, Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd, ist im Lernen immer mit unter den Besten. Als Komsomolistin ist sie im gesellschaftlichen Leben der Schule eine der aktivsten.

Foto: G. Mühlberger

Eine Hasenjagd

Es ist schon lange her. Es war damals, als Onkel Heinrich noch jung war. Er hatte einen jüngeren Bruder Eduard. Eines Tages sagte Onkel Heinrich zu seinem Bruder: „Morgen fahren wir in aller Frühe auf Feld. Wir müssen vor der Getreideernte das Welschkorn vom Unkraut reinigen.“

Am nächsten Morgen spannten sie 2 Pferde ein, legten den Putzflug und alles Nötige auf den Wagen, und los ging's. Als sie das Feld erreicht hatten, wurde ein Pferd vor den Pflug gespannt, Eduard setzte sich auf, Onkel Heinrich lenkte den Pflug.

Es war ein windiger Morgen, das Welschkorn wogte unter dem kühlen Wind. Als sie so mit dem Putzflug der Reihe entlang fuhren, erblickte Onkel Heinrich plötzlich in der Nebenreihe einen schlafenden Hasen. Onkel Heinrich ließ augenblicklich den Pflug los und warf sich auf den Hasen. Eduard sprang sofort von seinem Pferd und kam zur Hilfe. Es wurde beschlossen, den Langohr lebendig nach Hause zu bringen. Aber wie? Da sonst nichts Geeignetes vorhanden war, wurde die Peitsche von dem Stiel losgebunden und damit „fesselte“ man den Hasen. Die Brüder legten ihn auf den Wagen. Doch sie entfernten sich kaum zehn Schritte vom Wagen, da hörten sie ein Gepolter. Sie schauten sich um — der Hasen hatte schon eine Pfote frei und kulterte von dem Wagen. Jetzt begann aber erst die Hasenjagd! Die Brüder rannten hinter dem Hasen her, der aber machte solch kräftige Rechts- und Linkssprünge, daß es gar keinen Sinn hatte, ihm nachzujagen. So entkam der verschlafene Hasen mit der Peitsche. Sie sollte nunmehr ihm und seinen Kameraden als Warnzeichen dienen, daß man in Zukunft nicht mehr so fest schlafte.

A. KRIEGER

Zum Kichern

Ernst und Hans gehen zur Schule. Plötzlich läuft ihnen eine schwarze Katze über den Weg. Ernst bleibt stehen und sagt: „Meine Oma hat mir gesagt, daß man sechs Stunden auf einem Fleck stehen bleiben muß, sonst gibt es ein Unglück.“ Hans kichert sich nicht darum und geht zur Schule. Als er nach dem Unterricht wieder vorbeikommt, sagt er zu Ernst, der immer noch steht: „Deine Oma hat recht, ich hab' heute eine 2 bekommen.“

Ein aufdringlicher Besucher, der großen Hunger hat, fragt den Sohn des Hauses: „Wann wird denn bei euch gewöhnlich gegessen?“ Der Sohn antwortet: „Gewöhnlich um ein Uhr, aber wenn Besuch ist, wartet wir, bis er weg ist.“

Klaus liegt im Bett, und soll schlafen. Da kommt seine Schwester ins Zimmer und macht das Licht an. „Mach es sofort aus, sonst bekomme ich Lampenfieber!“ ruft Klaus erschrocken.

W. BIANKI,
Aus: „Tieregeschichten“

Alexander BRETTMANN

Der Gast

An einem stürmisch-kalten Morgen ein Spatz an meinem Fenster saß. Er zitterte am ganzen Körper und pickte hungrig Schnee vom Glas.

Ich sättigte ihn dann mit Körnern

wie einen teuren Gast im Haus. Drauf flog er fort, vielleicht auf immer in die verschneite Welt hinaus.

Ich schaute durch die trüben Scheiben voll Mitgefühl dem Vogel nach...

Früh krümmt sich, was ein Haken werden will

Swetas Eltern waren verlegen: mit 5 Jahren wird man ihre Tochter in keine Musikschule aufnehmen. Das Mädchen aber war für die Geige begeistert.

Heute ist Swetlana Islankina Schülerin der 1. Klasse in der 6. Mittelschule von Zelinograd und lernt schon das 3. Jahr im Zelinograder Büro für gute Dienste Geige spielen.

Foto: D. Wirt

Der Musikant

Ein alter Bärenjäger saß auf dem Erdwall vor seiner Hütte und kratzte auf seiner Geige herum. Er war sehr musikliebend und versuchte selbst das Geigenspielen zu erlernen. Es wollte ihm nur schlecht gelingen, doch der Alte war zufrieden, daß er wenigstens seine eigene Musik hatte.

Da kam ein Kolchosbauer vorbei und sagte zum Alten: „Leg deine Fiedel beiseite und nimm deine Flinte zur Hand. Mit ihr kannst du besser umgehen. Eben habe ich im Walde einen Bären gesehen.“ Der Alte legte die Fiedel beiseite, fragte den Kolchosbauern aus, wo er den Bären gesehen hätte, aber er fand nicht einmal eine Spur von ihm.

Der Alte war müde geworden, und er hockte sich auf einen Baumstumpf, um sich ein wenig auszuruhen.

Es war ganz still im Wald. Kein Ästlein knackte, kein Vöglein sang. Auf einmal hörte der Alte: „Dsennn!“ So einen hübschen Ton, als hätte eine Saite geklungen.

Nach einer kleinen Weile hörte er wieder: „Dsennn!“

Verwundert dachte der Alte: Wer zupft denn da im Wald auf einer Saite?

Doch aus dem Wald tönte es wiederum: „Dsennn!“ und so klingend und lieblich.

Der Alte erhob sich von seinem Baumstumpf und begab sich behutsam in die Richtung, aus welcher der Ton zu hören war. Der Ton kam vom Waldessaum herüber.

Der Alte stahl sich dorthin und guckte heimlich hinter einer Tanne hervor. Er sah einen zerspaltenen Baum, aus dem lange Späne emporragten. Unter dem Baum aber saß ein Bär, packte einen Span mit der Tatze, zog den Span zu sich heran und ließ ihn los. Der Span schnellte zurück, zitterte, und in der Luft gab es einen Ton „Dsennn!“ Als hätte eine Saite geklungen.

Der Bär senkte den Kopf und lauschte.

Auch der Alte lauschte: Der Span sang fein.

Der Ton verklang, und der Bär begann sein Spiel von neuem — griff den Span und ließ ihn los.

Am Abend kam der Kolchosbauer noch einmal an der Hütte des Bärenjägers vorbei. Wieder saß der Alte mit seiner Geige auf dem Wall. Er zupfte mit dem Finger an einer Saite, und die Saite sang ganz leise: „Dsennn!“

Der Kolchosbauer fragt den Alten: „Nun, hast du den Bären erlegt?“

„Nein“, erwiderte der Alte.

„Wie kommt denn das?“

„Kann ich auf ihn schießen, wenn er gerade so ein Musikant ist wie ich?“

Und der Alte erzählte dem Kolchosbauern, wie der Bär zu seinem größten Erstaunen mit dem zerspaltenen Baum gespielt hatte.



Die Konstrukteure des belorussischen Kraftwerks haben ein neues Modell für einen gigantischen Selbstkriper, der 120 Tonnen fassen kann, mit Gas- und Dieselmotor entwickelt. Der Selbstkriper hat eine gute Wendigkeit, keinen großen Wenderadius und bequeme Lenkung. Er hat pneumatische Kolbenfedern mit Flüssigkeitsdämpfern, die die überschüssige Belastung auf die Achse des Wagens im Moment seiner Beladung abschwächen.

Die belorussischen Maschinenbauer schaffen auch ein 120-Tonnen-Autogaz mit selbstentladendem Anhänger.

Die Kraftwagen mit erhöhter Ladefähigkeit benutzt man weitgehend an Industriestellen, in Kohlen- und Erzabbau. Sie gestatten es, den Aufwand für den Grubenbau um ein Drittel zu reduzieren und die Bagger mit großen Löffeln effektiver zu nutzen.

UNSER BILD: Die Konstrukteure des belorussischen Autogazs M. Dawydowitsch, W. Michejkin und E. Greiber besprechen die Ausstattung des 120-Tonnen-Autogazs mit selbstentladendem Anhänger.

Foto: APN

Neues aus Wissenschaft und Technik

Ski-Expedition zum Nordpol geplant

Eine sowjetische Expedition, die wissenschaftliche und sportliche Ziele verfolgt, will den Nordpol von den Küsten der UdSSR aus mit Skiern erreichen. Teilnehmer einer vorangegangenen Ski-Expedition zur westlichen Küste der Taimyr-Halbinsel berichten: Hauptanliegen des jetzigen Vorhabens seien medizinische Untersuchungen sowie die Erprobung der Ausrüstung und der Verpflegungsrationen. Wichtige Ergebnisse könne auch eine Untersuchung des Ursprungs des Salzaustritts an die Eisoberfläche erzielen. Von Interesse sei ferner eine Beschreibung der geographischen Ausrichtung des Packeises, seiner Formen und seiner Höhe.

Auf dem Weg zum Nordpol könne der Staubgehalt der Atmosphäre gemessen werden. Darüber hinaus sei es zweckmäßig, zoologische und geographische sowie phänologische Beobachtungen vorzunehmen.

Die Expedition zur Halbinsel Taimyr hatte dort im Jahre 1900 angelegtes Lebensmittellager von Eduard Toll geführten ersten Nordpolexpedition der russischen Akademie der Wissenschaften gefunden. Es enthielt Fleischkonserven, Kohlsuppe, Schokolade, Tee u. a.

Ein verlorener, sechs Kilogramm schwerer Behälter mit Hafergrütze wurde nach Moskau gebracht, wo er bei Ernährungswissenschaftlern und Medizinern Interesse fand, da die ältesten Konserven in der UdSSR von 1916 stammen.

Von wissenschaftlicher Seite ist man der Ansicht, daß eine mikrobiologische Analyse der auf Taimyr gefundenen Lebensmittel von medizinischem Interesse ist. Im kommenden Sommer soll das Lebensmittellager vollkommen geräumt werden.

14 Teilnehmern der vorjährigen Expedition war es gelungen, die Küste des Nordpolarmeeres auf rund 2000 Kilometer zu untersuchen und 22 Inseln zu besichtigen.

Die Taimyr-Expedition war bereits die fünfte dieser Unternehmungen in hohen Breiten. Im Auftrage wissenschaftlicher Institutionen seien dabei neue Erzeugnisse und Werkstoffe getestet, Lebensmittellager erprobt sowie psychophysiologische Untersuchungen vorgenommen worden.

Eine Reihe von Projektierungsorganisationen Leningrads beteiligen sich am Entwurf von Ausrüstungen für das Kombinat in Bihail.

Die Vereinigung „Elektrosil“ stellt Motoren für die Walzstraßen des Gigantens des indischen Hüttenwesens her. Zur Zeit werden sie mit Überflügung des Zeitplans montiert.

UNSER BILD: Montage des Magnetsystems eines Motors für Indien mit einer Kapazität von 12.600 Kilowatt.

Foto: TASS



Kaspisee—Großlieferant von Erdgas

Das Kaspische Meer, wo zwei Drittel des aserbaidschanischen Erdgas gefördert werden, ist jetzt auch Großlieferant für Gas. In 24 Stunden liefern seine Förderanlagen auf Pfählen 19 Millionen Kubikmeter—die größte Tagesmenge in der Geschichte der Förderung von Gas aus unterseeischen Lagerstätten in unserem Land.

Das Zuwachstempo ist hoch: In den letzten zwei Jahren wurde im Kaspischen Meer ebenso viel Gas gewonnen wie in den vergangenen fünf Jahren zusammen. Fast die Hälfte davon aus der Lagerstätte Bakar—25 Kilometer vor der Apseron-Halbinsel. Das Fördergebiet erstreckt sich über rund 20 Quadratkilometer. Hochproduktive Bohrlöcher sind auch 60 Kilometer südlich von Bakar in Betrieb. In diesem Jahr wurde mit der Bezeichnung Bulla-More ein neues aussichtsreiches Vorkommen erschlossen, das ebenfalls über eine Rohrleitung mit dem Festland verbunden wird.

Geologen setzen große Hoffnungen auch auf andere in diesem Jahr nachgewiesene Lagerstätten, die vor den Küsten Dagestans und Turkmens liegen. Es wird erwartet, daß die Gasgewinnung im Kaspischen Meer in den nächsten Jahren um 50 Prozent, auf zehn Milliarden Kubikmeter jährlich, zunehmen wird. Das soll es gestatten, die Versorgung der Bevölkerung der Aserbaidschanischen SSR mit billigen Brennstoffen zu beschleunigen.

Erhaltung von Lagerstätten zugrundegelegt. Dadurch konnten nicht nur die für künftige Erkundung in Frage kommenden Gebiete abgegrenzt, sondern auch die Vorräte der bereits nachgewiesenen Vorkommen präzisiert werden.

Geologische Prognosekarte erschienen

Eine geologische Prognosekarte bis zum Jahre 2000 ist jetzt in der Sowjetunion erschienen. Das aus 20 Blatt bestehende kartographische Werk, das über die Verteilung prognostizierter und potentieller Vorräte an wichtigsten Mineralen von Eisenzinn bis Schwefel bis Asbest-Aufschluß gibt, wurde von ei-

ner Leningrader Arbeitsgemeinschaft angefertigt.

Wie Dr. Geol. Dmitri Rundkwiw, Leiter der Arbeitsgemeinschaft, mitteilte, wurden der geologischen Prognose Ergebnisse der Forschungs- und Erkundungsarbeiten im Osten des Landes und neueste Konzeptionen über die Bildung und



UNSER BILD: Oberassistent des Problem-Laboratoriums O. N. Melnik experimentiert an der Inaktivierung elektrohydrodynamischer Anlage.

Foto: TASS

Die Indulgenzen

5. Fortsetzung

Erzählung

Der Sommer verlief ruhig. Die Ereignisse, als wäre es verabredet, mieden das Dorf. Willi half dem Vater, las viel. Er holte sich die Bücher aus der Stadt, wo er einst das Gymnasium besuchte, und wo man sich gut an die Zwillinge erinnerte. Vieles erinnerte ihn an die guten alten Zeiten, als sie beide, er und sein Bruder, zu den Sommerferien nach Hause kamen. Aber es gab auch ein neues großes Unbehagen: Die vertrauten Gespräche mit Pastor Eichhorn waren ausgeblieben. Willi mied den Pastor seit der allerersten Begegnung nach seiner Rückkehr. Ob nicht so die am Leben gebliebenen Soldaten nach Friedensschluß ihren Kommandeur melden, der sie einst aus grausamer Unwissenheit in den sicheren Tod schickte?

Friedrich", wiederholte Willi noch einmal und ging, den Rücken etwas gebeugt, aus dem Zimmer.

Dann kam der Tag, an dem Willi erst sehr spät nach Hause zurückkehrte. Dennoch klopfte er an der Tür der Schlafkammer der Eltern.

„Vater, ich werde, denk ich, bald abreisen.“

„Wieder?“ Der Vater war noch schwach und lag halb aufgerichtet in den Kisseln.

„Nein, nicht wieder. Ich fahre nach Petersburg oder nach Moskau. Ich muß doch lernen, Vater.“

„Und was du schon gelernt hast?“

„Das gehört nicht mir.“

„Ja, lieber eine widerwärtige Frau, als... Nun denn, Glück auf!“

„Mein Sohn“, hatte damals bei der ersten Begegnung Pastor Eichhorn mit Tränen in der Stimme gesagt. Der lange Talar hingerte ihm beim Gehen, er streckte die Hände entgegen.

„Mein Sohn, du bist zurückgekehrt...“

Bruno tat, als habe er dieses Gespräch schon längst erwartet. Und nur seine verblichenen, einsetzenden blauen Augen verrieten den grimmigen Schmerz fürs neue Abschied. Wieder allein. Und ringsum ist Krieg. Man versteht schon nicht mehr, wer mit wem kämpft. Stadt gegen Stadt, Dorf gegen Dorf. Ach, man fühle sich doch sicherer, wenn wenigstens ein Sohn hier war.

„Was für ein Schicksal führt dich wieder hierher?“ hatte der Pastor noch gefragt. Seine Stimme war plötzlich heiser und sehr leise geworden. Die Hände waren verlegen herabgesunken.

„Ein schweres, ein sehr schweres... Entschuldigen Sie.“

„Aber... Was ist geschehen, Willi? Freust du dich denn nicht, daß du mich siehst? So viele Jahre...“

Willi zuckte mit den Achseln. Er wollte nichts erklären, und er konnte wahrscheinlich auch nichts erklären. Vielleicht hatte der Pastor wirklich nur Gutes gewollt?

„Einen herzlichen Gruß von

von Soldaten, die denselben Gott verehren wie auch die Kolonisten.“

Und nach einem weiteren Jahr verkürzten die wilden Reiter des „Balko“ Machno den greisen reiblichen Pastor Eichhorn um ein Kopfeslänge.

Das alles erfuhr Willi aber erst nach langer Zeit.

Jetzt jedoch begleiteten ihn seine Eltern zur Bahnhofsstation. Martha wollte und wollte seine Hand, die sie zum Abschied gefaßt hatte, nicht loslassen, als ahnte ihr Mutterherz ein letztes Lebewohl. Bruno hustete trocken, seine Hände stülten und fanden nichts in den Hosentaschen und suchte wieder.

Es gelang Willi, bis nach Kiew zu kommen. Sein Ziel war es, von hier aus irgendwie Petrograd zu erreichen, das er aus alter Gewohnheit immer noch Petersburg nannte. In Kiew aber wurde er vorerst einmal eingekerkert — er verstand nicht einmal, in wessen Gefängnis — als Kundschafter. Zwar blieb es auch ungeklärt, als wessen Spion, aber wann denn das von Bedeutung?

Er sollte bekennen... Aber Willi zog nur verwundert die Schultern hoch, naiv hoffend, das Mißverständnis werde sich schon von selbst klären. Und es klärte sich auch, aber erst dann, als dem Offizier aus dem Sicherheitsdienst Petljuras der geniale Gedanke durch den Kopf fuhr, daß ein Agent Kaiser Wilhelm der achtzehnte, in bolschewistische Rußland zu gelangen, jedenfalls kein Feind der „Selbständigen“ Ukraine sein könne. Er wurde befreit. Man lobte ihn für seinen Mut während der Verhöre, aber er sollte binnen vierundzwanzig Stunden das „Reich“ verlassen haben. Er bekam sogar — der selbe wegen — einen Passierschein ausgestellt.

Diese Angelegenheit hatte sich somit zum besten geordnet. Aber als er „über die Grenze ging“,

Leo WEIDMANN

schnappte ihn die Bolschewiki mit ebendenselben Passierschein, und nun saß er fest, ernstlich und gründlich, denn das unwiderlegbare schriftliche Beweistück wog zum mindesten ebenso schwer wie seine unverkennbar deutsche Aussprache, die er auch später, bis an sein Lebensende nicht loswerden konnte. Es war Krieg, und man packte nicht lange, die Sache des Spions sollte schon am nächsten Morgen erledigt sein. Aber wieder hatte er Glück. In der Nacht wurde das Grenzstädtchen von berittenen Banditen überfallen, ob es nun gerade „Grüne“ oder „Graue“ waren. Das er wurde was sie taten, war, die Gefangenen vor sich zu reißen, mit Ehren als Kämpfer gegen das bolschewistische Regime. Auch Willi erhielt den Laufpaß und wanderte weiter, höchst glücklich über sein unerwartetes Glück. Aber ein Tag war noch nicht ganz verflissen, als er schon wieder jemandem in die Hände lief. Glücklicherweise denselben Militärbehörden, die ihn jüngst in Haft hatten und standrechtlich erschießen lassen wollten. Diesmal aber war ihr Gedankengang ein anderer: Wenn dieser Mann vor so vielen Befehlern flieht, zu denen, die ihn hinrichten wollten, so kann es schon sein, daß dieser Mensch sie ehedem nicht belog. Und sich tollend so ist, so möge er sich trollen — nach Moskau oder nach Petrograd egal.

So fand sich Willi endlich hinter der Linie, die unsere alte Erdkugel in zwei Welten geteilt hatte.

So erreichte er dann auch Moskau, das hungerrnde und frierende Moskau, wo er doch in die Universität eintreten wollte. Aber hier durfte man vorerst nicht an Wissenschaften. Man dachte an Brot und Holz, die mehr bedeuteten als die genialsten Menschen Gedanken, die ja nicht verwirklicht werden konnten, solange es an Wärme und Nahrung fehlte.

Lange schleppte sich Willi durch die Straßen der riesigen Stadt, ohne Obdach und das wenige, was man sonst zum Leben braucht. Gänzlich verzweifelt, stellte er sich endlich in der berühmten Ljubanka ein, von der er so viel gehört hatte aus dem Munde ebensolcher Landstrel-

cher, deren Ankertau geissen waren und die gleich Kollerdisteln im Winde der Umstände das Land von einem Ende zum anderen durchkreuzten. Das Gefängnis ist auch ein Wohnort, hatte ihm ein mit allen Wassern gewaschener Kerl gesagt. Und dieser Grundsatz schien Willi genial einfach zu sein.

So stand er sich also in ebendieser Ljubanka ein und erklärte dem Posten in seinem kauderwelschen Russisch, daß er sitzen will. Der Posten wies wortlos auf die Bank: Bitte!

Nein, er wollte nicht hier auf der Bank, sondern wie es sich gehört „kapital“. „Dorthin setzen“, und Willi streckte die Hand in der Richtung des langen Korridors aus. Der Posten meinte einen Verrückten zu sehen und rief seine Vorgesetzten herbei.

Diese hatten schnell heraus, worum es sich handelte, weigerten sich aber bestimmt, den Willigen zu „setzen“. Dafür rieten sie ihm zu arbeiten und telefonierten sogar mit der Arbeitsbörse. Nach solch einer Färsprache bekam Willi natürlich eine Arbeit. Er wurde am Güterbahnhof eingestellt. Und das war damals schon einiges.

Weiter verlief alles ganz gewöhnlich. Der Bürgerkrieg ging zu Ende. Alle Kräfte nahmen ja einmal ein Ende. Was die Unversität anbetraf, so hatte es sich Willi anders bedacht, er hatte beschlossen, Baugenieur zu werden. Es gab wohl kaum einen Beruf, der im Lande, wo fast ein Jahrzehnt der Krieg gewütet hatte, nötiger war. Und Willi verstand das.

Er wurde auch an der Hochschule immatrikuliert, trotz seiner fragwürdigen Herkunft und seines verächtlichen Lebenslaufes. Aber was konnte man ihm jetzt anhaben? Er war nun Verkehrsarbeiter und außerdem hatte irgendeine pedantische Hand seine Schulur höchlich grinsend verschwand. Ob er seinen Unflug auch mit anderen Jugendlichen trieb, ist unbekannt, denn niemand hat je gegen ihn Klage erhoben.

Das dritte Attentat auf Grasmück Geldtaste wurde aber für Schuller zum Verhängnis. Dismal traf er sein Opfer auf der Bushaltstelle. Berufsgewaltiger lockte er den vor Angst zitternden Bur-

periment zur gleichzeitigen Sondierung der Atmosphäre über Land und Meer auszustellen. Wetterraketen sollen gleichzeitig von der Station Mirny (Antarktis), von der Kerguelen-Insel, von Bord der „Akademik Schjerschow“, vom Stützpunkt Tumba (Indien) und von der Hayes-Insel (sowjetische Arktis) gestartet werden.

Valentin Fedorej vertritt den Standpunkt, daß diese internationale Zusammenarbeit bei der Zusammenstellung von langfristigen Wettervorhersagen von Nutzen sein werde.

(TASS)

Behandelt wird die Sache...

Athlet auf schiefen Wegen

Der breitschultrige Student des Technikums für Mechanisierung in Atbasar Viktor Schuller — verbrauchte seine Kraft und Energie leider nicht beim Lernen. Er liebte es vielmehr, mit Freunden bei einem Glaschen zu sitzen und den Großzügigen zu spielen. Dafür reichte aber sein Spendum lange nicht aus.

Der Krathfeld suchte also auf krummen Wegen sein Budget aufzufüllen. Erst bogte er sich Geld bei seinen Mitschülern. Da er es aber nie rückerstattete, versetzte diese Quelle bald. Mitte November 1972 traf er zufällig auf dem Autobahnweg von Atbasar den um vieles schwächeren und willenlosen Viktor Grasmück. Unter Drohungen und Gewaltanwendung nahm er dem Burschen 43 Rubel weg.

„Wenn du die Klappe aufmachst und um Hilfe rufst oder mich später verpöbelst, bist du ein Kind des Todes“, versicherte Viktor dem anderen beim Abschied. Der eingeschüchterte Grasmück verschwand den Fall und verschmerzte den Verlust.

Als der schüchternere Grasmück im Januar 1. J. dem Muskelbündel Schuller auf dem Autobahnweg wieder einmal in die Arme lief, packte der starke Viktor den schwachen Namensvetter am Kragen und forderte Geld. Als Grasmück, durch die Anwesenheit anderer Fahrgäste tapfer geworden, sich weigerte, der Forderung nachzukommen, zerrte ihn Schuller ins Dunkle, drehte dessen Taschen um, und wieder war Grasmück seinen Zaster los. Dismal waren es 17 Rubel, mit welchen Schuller höchlich grinsend verschwand. Ob er seinen Unflug auch mit anderen Jugendlichen trieb, ist unbekannt, denn niemand hat je gegen ihn Klage erhoben.

Die Leitung des Technikums, das Komsomolkomitee sollten sich erstliche Gedanken um die Erziehungsarbeit und die Freizeitgestaltung der Zöglinge machen.

Ed. HEINZ
Atbasar—Zellno. 42

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsklub 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65 414

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07
verantwortl. Sekretär — 2-79-84
Abteilungen: Programm — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11
Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredukteur — 2-06-49
Fotograf — 72